

NATIONALRAT

Kommission für auswärtige
Angelegenheiten

Sitzung vom 1. September 1965

Fragen Sauser

vom 28. Juli 1965

In letzter Zeit mehren sich die Pressestimmen, welche behaupten, das Ansehen der Schweiz im Ausland habe beträchtliche Einbussen erlitten. Als Gründe werden hauptsächlich genannt: Fehlendes Frauenstimmrecht, Festhalten an der Neutralität, Nichtmitgliedschaft bei der UNO und fremdenpolizeiliche Massnahmen gegenüber Ausländern.

Ich wäre dem Chef des Eidg. Politischen Departementes dankbar, wenn er sich auf Grund der ihm zur Verfügung stehenden Informationen zu folgenden Fragen äussern würde:

1. Ist ein Sympathieschwund für die Schweiz allgemein oder in bestimmten Ländern tatsächlich festzustellen?
2. Falls Frage 1 bejaht werden muss: Ist diese Erscheinung auf die oben erwähnten Gründe oder auf andere Ursachen zurückzuführen?
3. Sind bestimmte Massnahmen geplant oder bereits eingeleitet, um im Ausland allfällige irrtümliche Auffassungen über die Schweiz zu berichtigen und das Verständnis für unsere politische Haltung zu verbessern?



Beantwortung der Fragen von Herrn Nationalrat Sauser über
das Ansehen der Schweiz im Ausland

1. Einleitung

Schweizerische
Pressestimmen

Herr Nationalrat Sauser weist darauf hin, in der letzten Zeit hätten sich die Pressestimmen gemehrt, die behaupten, das Ansehen der Schweiz im Ausland habe beträchtliche Einbussen erlitten. In der Tat wurden in den letzten Monaten in der Schweizer Presse zahlreiche Artikel publiziert, die zum Teil in besorgter, zum Teil auch mehr in ironischer Weise einen gewissen Sympathieschwund für unser Land im Ausland festzustellen glaubten.

Umfrage bei
diplomatischen
Missionen

Das Politische Departement hat diesen Aeusserungen seine volle Aufmerksamkeit gewidmet. Ueberdies wurde einer grösseren Zahl unserer diplomatischen Missionen im Ausland die Frage vorgelegt, ob in ihren Residenz-Staaten das Ansehen der Schweiz zurückgegangen sei und worauf dies allenfalls zurückgeführt werden müsse.

2. Allgemeines

Sympathie-
Einbussen

Auf Grund der eingegangenen Antworten kann gesagt werden, dass ganz allgemein das Ansehen der Schweiz im Ausland auf soliden Grundlagen ruht und man unserem Land mit Achtung und Wertschätzung begegnet. Es wäre aber verfehlt, nicht eingestehen zu wollen, dass trotzdem die Sympathien der Schweiz gegenüber in letzter Zeit eine gewisse Einbusse erfahren haben. Die Gründe hiefür sind mannigfaltig.

subjektive
Gründe

Einer der Hauptgründe dürfte wohl in den Charaktereigenschaften einer nicht geringen Anzahl von Schweizern zu suchen sein. Es muss immer wieder festgestellt werden, dass der Schweizer einen gewissen Hang zur Selbstgerechtigkeit, zur Belehrung anderer und zum Egoismus und Materialismus hat, Eigenschaften, die oft einen Mangel an Grosszügigkeit und Solidaritätsbewusstsein im Gefolge haben. Solchem Ver-

halten steht das Ausland begreiflicherweise verständnislos gegenüber. Zudem besteht in unserem Land die Tendenz, das Interesse, das das Ausland der Schweiz entgegenbringt, zu überschätzen. Abgesehen von jenen Ausländern, die unser Land als Touristen besucht haben, die oft aber davon nur eine oberflächliche Kenntnis besitzen, ist es meistens nur eine recht kleine Elite, die sich wirklich ein fundiertes Urteil über die Schweiz bildet. Dies ist nicht nur in Entwicklungsländern der Fall, sondern auch in einem so fortgeschrittenen Land wie die USA. Nicht das Ausland, sondern wir haben uns um die Förderung unseres Ansehens in der Welt zu bemühen.

objektive Gründe

Zu jeder Zeit, nicht etwa nur in den letzten Monaten, bietet unser Land dem Ausland gewisse Angriffsflächen, die Anlass zu Kritiken geben. Wie dies vom Fragesteller ebenfalls festgestellt wird, treten immer wieder Kritiken auf an der Tatsache, dass wir das Frauenstimmrecht auf eidgenössischer Ebene nicht kennen, ferner an unserem Festhalten an der Neutralitätspolitik und an unserer Nichtmitgliedschaft bei den Vereinten Nationen. Dem wäre noch beizufügen die Kritik am schweizerischen Bankgeheimnis und der Umstand, dass unser Land verglichen mit manchen anderen Staaten als Steueroase bezeichnet wird. Es kann jedoch kaum gesagt werden, dass diese Kritiken dem Ansehen unseres Landes erheblichen und dauernden Schaden zufügen. Wir können eher feststellen, dass wir nicht selten auch bei unseren Kritikern auf Verständnis für die Sonderstellung unseres Landes treffen.

3. Spezielle Fälle

Hohes Ansehen der Schweiz in Entwicklungsländern

Unsere Umfrage hat gezeigt, dass wir in fast allen Entwicklungsländern über ein gleichbleibendes, wenn nicht zunehmendes hohes Ansehen und Vertrauenskapital verfügen. Bei

den politischen Führern dieser Staaten gelten unsere Staatsform wie auch unsere Neutralitätspolitik - es handelt sich meistens um Neutralisten - als vorbildlich. Missionare sowie staatliche und private Entwicklungshilfe tragen das ihre zu unserem guten Ruf bei.

Gründe der Prestige-
einbusse in Gross-
britannien

Grossbritannien: Obwohl es unbestreitbar ist, dass die Schweiz in Grossbritannien immer noch zahlreiche und zum Teil auch einflussreiche Freunde besitzt, müssen wir in der letzten Zeit eine gewisse Prestigeeinbusse unseres Landes verzeichnen. Unsere Botschaft in London glaubt, vor allem vier Gründe hätten wesentlich dazu beigetragen:

Zermatt

- Nur durch das aktive Handeln Zermatts zur Wiedergutmachung des infolge der Typhusepidemie entstandenen Schäden konnte unser Ruf eines sauberen und wohlorganisierten Landes wieder hergestellt werden.

Die "Gnome von
Zürich"

- ein in der britischen Presse stark verzerrt wiedergegebenes Bild der schweizerischen Bankentätigkeit, die von gewissen Kreisen gerne für die englischen Zahlungsbilanzschwierigkeiten verantwortlich gemacht wird. Die Devisenspekulationen der sogenannten "Gnome von Zürich" sind in den Alltags-Sprachgebrauch eingegangen, aus dem sie trotz aller Richtigstellungen nicht so leicht zu vertreiben sind.

Lord Arran

- die Kritiken von Lord Arran, denen, obwohl die Schweiz in dieser Angelegenheit die Hilfe vieler Engländer erhielt, in weiten Bevölkerungskreisen ein gewisser Kredit eingeräumt wurde.

verschiedene
Publikationen

- schliesslich sind in letzter Zeit in Grossbritannien verschiedene weitere Publikationen erschienen, die sich für die Schweiz nicht sehr vorteilhaft auswirkten, auch wenn ihr Einfluss nicht überschätzt werden darf. Es handelt sich hier wiederum um verschiedene Zeitungsartikel wie auch um die kürzlich erschienenen Bücher "The Diplomatic Smuggler" von Sir John Lomax und "Ladies in Diplomacy"

von P. Leigh Smith. Gewisse Beanstandungen britischer Touristen, die in der Schweiz nicht so empfangen wurden, wie sie hofften, sowie der Wiederhall, den die Bankaffäre Munoz gefunden hat, runden den gegenwärtig etwas ungünstigen Eindruck ab den man in Grossbritannien von unserem Lande hat.

Pressekritiken
in den Nieder-
landen

Niederlande: Auch in den Niederlanden ist gegenwärtig ein gewisser Prestigeverlust der Schweiz zu konstatieren. In den letzten Monaten waren ausserordentlich viele Zeitungsartikel zu verzeichnen, in denen unser Land Zielscheibe der Kritik war. Anlass dazu boten unter anderem die Massnahmen zur Plafonnierung des Fremdarbeiterbestandes, die Angelegenheit eines niederländischen Staatsangehörigen, der gegen die Bauvorschriften einer Schweizergemeinde versties und die angeblich schlechte Behandlung holländischer Mädchen, die in schweizerischen Haushaltungen arbeiten.

Holländischer
Neid

Unsere Botschaft in Den Haag betrachtet diese Stimmen als Symptome eines Malaise, das seine Gründe in einem gewissen Neid des stark kriegsgeschädigten holländischen Volkes gegenüber der reichen Schweiz hat. Aus diesem Grunde wird auch die Rolle der Schweiz im internationalen Kapitalmarkt angegriffen; wir erinnern dabei an die Ausführungen des holländischen Senators Paul Kapteijn vor dem europäischen Parlament in Strassburg im Jahre 1962: "Die Schweizerbanken sind zum Hort des Fluchtkapitals vieler vergangener und gegenwärtiger Diktatoren geworden: daran klebt Blut".

Kein Verständnis
für die Neutrali-
tätspolitik

Schliesslich treffen wir in den Niederlanden auf sehr wenig Verständnis für unsere Neutralitätspolitik. Die Prinzipien des gemeinsamen Marktes sind in Holland stark verwurzelt, und damit auch die Tendenz, jene negativ zu beurteilen, die nicht die gleiche politische Linie verfechten. Auch hier können die Ausführungen des erwähnten holländischen Parlamentariers als Beispiel gelten: "Ich habe kein Verständnis

für den schweizerischen Wunsch, bei einer eventuellen Assoziierung mit dem gemeinsamen Markt die volle finanzielle Autonomie bewahren zu können. Die Schweiz darf nicht hoffen, nur Vorteile aus einer Assoziierung mit der EWG ziehen zu können, ohne den entsprechenden Preis dafür zu bezahlen."

Antischweizerische Kampagne in Italien

Italien: Es ist bekannt, dass das schweizerische Ansehen in unserem Nachbarland Italien im Zuge unserer Fremdarbeiterpolitik starke Einbussen erlitten hat. Die antischweizerische Kampagne hatte gewisse Vorläufer als in Zürich eine Bewegung gegründet wurde, die sich den Kampf gegen den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte zum Ziel gesetzt hatte, und nachdem verschiedene Missbräuche in bezug auf die Unterbringung der italienischen Arbeiter bekannt wurden. Eine eigentliche Welle der Antipathie gegen die Schweiz war jedoch erst zu verzeichnen, als am 15. Februar dieses Jahres die Massnahmen zur Kontrolle und Begrenzung der Fremdarbeiter in Kraft traten. Die verantwortlichen Stellen des Landes brachten zwar dem schweizerischen Schritt, insbesondere im Hinblick auf die Ratifizierung des italienisch-schweizerischen Auswanderungsvertrages Verständnis entgegen. Die öffentliche Meinung dagegen reagierte mit Empörung, die dadurch noch angefacht wurde, dass gewisse Zwischenfälle bei der italienisch-schweizerischen Grenzkontrolle von der Presse aufgebauscht und in verzerrter Weise dargestellt wurden.

Abflauen der Antipathie

Gegenwärtig ist diese anti-schweizerische Welle im Abflauen begriffen. Anfangs August besuchte der italienische Aussenminister Fanfani anlässlich eines Aufenthaltes in unserem Land die italienischen Konsulate in Genf und Lausanne und erklärte in der Folge unserem Botschafter in Rom gegenüber, er habe bei seinen Landsleuten eine befriedigende Haltung feststellen können.

Unfreundliche
Reaktionen in
Spanien

Bei dieser Gelegenheit muss gleichzeitig darauf hingewiesen werden, dass die Zwischenfälle an der Schweizergrenze, insbesondere beim Grenzübertritt in den Kanton Genf, auch in Spanien verschiedene unfreundliche Reaktionen an die Adresse unseres Landes zur Folge hatten. Sie beschränkten sich jedoch auf Aeusserungen in der Presse, während die Behörden auch in diesem Land unserer Fremdarbeiterpolitik im allgemeinen verständnisvoll gegenüberstehen.

4. Massnahmen

Herr Nationalrat Sauser stellt schliesslich die Frage, ob bestimmte Massnahmen geplant oder bereits eingeleitet seien, um im Ausland allfällige irrtümliche Auffassungen über die Schweiz zu berichtigen und das Verständnis für unsere politische Haltung zu verbessern.

Die Arbeit der
Schweizerischen
diplomatischen
und konsularischen
Vertretungen

Vorbeugend zu wirken, und darüber hinaus für die Interessen und das Ansehen der Schweiz ständig in wohlverstandenen Sinne zu werben, gehört in das Pflichtenheft aller unserer diplomatischen und konsularischen Missionen im Ausland. Es handelt sich dabei um eine Arbeit, die ohne Unterbruch Tag für Tag geleistet werden muss und die die Kontakte zu den Behörden, zur Presse, zu Vertretern von Kultur und Wirtschaft und die Abgabe von Dokumentationen aller Art umfasst. Es ist selbstverständlich, dass unsere Missionen ihre Tätigkeit in jenen Gebieten zu intensivieren suchen, bei denen sie den Eindruck haben, eine Verbesserung der schweizerischen Position dränge sich auf. Mit Vorträgen und Publikationen ist von unseren Vertretern bereits viel getan worden.

Offizielle Ge-
bäude

Unsere Missionen können ihrer Aufgabe aber nur dann gerecht werden, wenn sie in geeigneten Räumlichkeiten untergebracht sind. Die Gebäulichkeiten sind im Ausland die Visitenkarten unseres Landes, weshalb diesem Problem - z.B. in London - unsere volle Aufmerksamkeit gilt. Es geht darum, alles zu tun, um unsere Präsenz in der Welt zur Geltung zu bringen. Dies haben auch die Voten an den Auslandschweizertagen in Solothurn deutlich werden lassen.

Aussergewöhnliche Anlässe

Gewisse aussergewöhnliche Anlässe sind ganz besonders geeignet, auf die Stellung der Schweiz vorteilhaft einzuwirken. Es sei erinnert an die Staatsbesuche, beispielsweise an den bevorstehenden Besuch des dänischen Königspaares in der Schweiz, und an die Manifestationen zur Feier des hundertjährigen Bestehens der japanisch-schweizerischen Beziehungen.

Swiss Center

Auch das "Centro Svizzero" in Mailand, sowie die in New York und London im Bau befindlichen und in Madrid und an anderen Orten geplanten Zentren seien hier erwähnt.

Ausstellungen

Schliesslich trägt ebenfalls die Durchführung besonderer Ausstellungen oder die Teilnahme an solchen wesentliches zur schweizerischen Ausstrahlung bei. Bedauerlich ist es, dass in schweizerischen Kreisen in letzter Zeit eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit herrscht. Es muss dahin gewirkt werden, das Interesse in unserem Land für solche Veranstaltungen und die Bereitschaft zur Kostenbeteiligung wieder zu wecken.

Nicht-staatliche Organisationen

Die Interessen der Schweiz werden aber nicht nur vom Staate wahrgenommen, sondern auch von einer Reihe von privaten und von der Oeffentlichkeit unterstützten Organisationen, welche die Arbeit der diplomatischen und konsularischen Missionen in wertvoller Weise ergänzen. Dazu gehört vor allem die Stiftung Pro Helvetia, deren Mittel indessen sehr beschränkt sind. Der Bundesrat hat sich daher veranlasst gesehen, in einer Botschaft an die Eidgenössischen Räte eine stufenweise Erhöhung des Zuschusses seitens des Bundes zu beantragen.

Im weitem sind zu erwähnen: die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung, die Schweizerische Verkehrszentrale, die Swissair und zahlreiche kirchliche und andere Institutionen, die in den Entwicklungsländern tätig sind. Nicht zuletzt können wir auch jeden Auslandschweizer, der auf seinem Posten gute Arbeit leistet, zu den Aktivposten unserer Präsenz in der Welt rechnen.

Aber alle diese Bemühungen zur Förderung unseres Ansehens im Ausland genügen noch nicht. Auch im Innern unseres Landes bedarf es aktiven Einsatzes.

Genf

Nebst dem Eindruck von der Schweiz, der sich durch die Touristen verbreitet, geht ganz besonders von Genf als Zentrum internationalen Lebens eine Strahlung aus. Der "Esprit de Genève" ist sprichwörtlich geworden. Er wird als positive Auswirkung unserer Neutralität gewertet. Es besteht eine Association zwischen unserer Neutralität und Hospitalität.

Die jüngsten Ereignisse im Zusammenhang mit dem FIPOI-Referendum haben aber erschreckenden Schaden angerichtet. Weit herum riefen sie Zweifel an Genfs und unserer traditionellen Gastfreundschaft hervor. Das Malaise wurde nicht nur registriert; es wird auch zu unserem Nachteil ausgenützt (Italiens Kampagne für die Sitzwahl der UNCTAD in Rom).

Es bedarf grosser Anstrengungen, um den getrüben Ruf wieder zu sanieren und in Genf jene Atmosphäre wieder herzustellen, die dem ganzen Lande bis anhin Ansehen und Sympathie eintrug.

Die Kredite, die der Bund über die FIPOI zur Erleichterung internationaler Bauvorhaben leistet, genügen allein nicht. Es ist vor allem nötig, die Misstimmung unter der Bevölkerung, die sich auf die internationalen Beamten und ausländischen Delegationen übertrug, zu überwinden. Sie ist zum Teil eine verständliche Folge der Saturierung Genfs mit privilegierten Fremden; es gibt leider aber auch andere, wenig edle Motive. Massnahmen zur Ueberwindung werden zur Zeit im Benehmen mit den Genfer Behörden und den Vertretern der Internationalen Organisationen geprüft. Wir hoffen auch, dass eine gewisse Dezentralisierung nach Lausanne Entlastung bringen kann. Die waadtländische Regierung hat ein grosszügiges Angebot zur Ermöglichung der Schaffung eines internationalen Zentrum in Lausanne gemacht.

- 9 -

Unser Ziel muss es sein, die Chance, die der Schweiz durch die Anwesenheit von mehr internationalen Organisationen als in irgend einem andern Lande geboten ist, bestmöglich zu nutzen.

Aktion bei jedem einzelnen

Schliesslich müssen wir aber auch bei jedem einzelnen unter uns den Hebel ansetzen um den Eindruck des harten, kleinlichen und materialistischen "hässlichen Schweizers" im Ausland wieder auszumerzen. Es wird viel Geduld und Ueberzeugungskraft brauchen; die Mühe wird sich aber lohnen.

*

*

*